

# Lebendiges Wasser aus artesischen Quellen – gestern, heute, morgen

Lebendiges Wasser ist ein natürliches, reines und sauberes Tiefenwasser, das aus Arteserquellen aus eigener Kraft zutage tritt. Im Gegensatz zu den oberflächlichen Wässern ist es von Verunreinigungen wie Düngerrückständen, Medikamenten, Abwasserbestandteilen und aus der Luft in die Erde gelangenden Schadstoffen frei und geschützt. Lebendiges Wasser gilt als qualitativ sehr hochwertig. Da jedes artesisches Wasser aus einer eigenen Quelle stammt, verfügt es auch über seinen eigenen individuellen Charakter. Jedes Wasser hat seine besonderen Eigenschaften. Es ist das beste Wasser für den Menschen, da es viele vitalisierende und sogar heilende Eigenschaften besitzt.



Foto ©: mercedesrancaAo - istock - thinkstock

## Wasser – ein außergewöhnliches Element

Wasser ist ein höchst eigenartiger Stoff. Es ist mehr als die Formel „ $H_2O$ “. Wasser verhält sich nicht immer so, wie man es wissenschaftlich erwarten würde. Es ist die einzige chemische Verbindung auf der Erde, die in der Natur in allen drei Aggregatzuständen gleichzeitig vorkommt. Wenn Wasser gefriert, dehnt es sich aus, statt sein Volumen zu verringern. Bei vier Grad hat es seine höchste Dichte. Das dichteste, also schwerste Wasser sinkt nach unten. Das weniger dichte und somit leichtere Wasser schwimmt bei tieferer Temperatur als Eis oben. Es kann durch physikalische Einflüsse schnell in den festen, flüssigen und gasförmigen Zustand überführt werden. Wasser besitzt die Eigenschaft, viel Wärme zu speichern, was extrem wichtig für das Klima und das Leben auf der Erde ist.

Chemisch betrachtet, besteht Wasser zu zwei Teilen aus positiv geladenem Wasserstoff und einem Teil aus negativ geladenem Sauerstoff:  $2H^+ + O^{2-}$ . Zwischen den negativ und positiv geladenen Teilen gibt es eine besondere Anziehungskraft – es bilden sich durch die Eigenschaften der Wasserstoffbrücken Vereinigungen mehrerer Moleküle, so genannte Cluster. Aufgrund dieser Brü-

cken könnte Wasser auch ein Festkörper sein, da sich verschieden große „Klumpen“ mit kristallinem Charakter bilden. Da sich aber ein Teil der Wasserstoffbrücken schnell löst und erneut an anderer Stelle wieder bindet, bleibt das Wasser flüssig, obwohl es in großen und kleineren Clustern eng vernetzt ist. Es kann somit als flüssiger Kristall gelten.

Jedes Wassermolekül wirkt wie ein Dipol. Es hat damit sogar elektromagnetische Wirkungen. Wasser vernetzt sich bei Zimmertemperatur mit etwa 400 Molekülen zu einem stabilen Cluster, also zu einer Art „Großmolekül“. Damit kann es auch durch seine ganz besondere physikalische Struktur als flüssiger Kristall aus seiner Umgebung verschiedene Frequenzmuster aufnehmen, speichern und weitergeben. Dieses Phänomen wurde sogar als eine Art „Gedächtnis“ bezeichnet. Das Wasser merkt sich gewissermaßen, was in ihm geschieht, welche Einflüsse von außen hineingelangen, welche physikalischen Größen zu bestimmter Zeit einwirken. Wissenschaftler vermuten, dass die vielen unterschiedlich großen Cluster das „Gehirn“ des Wassers darstellen. In ihnen sind die Voraussetzungen für die Speicherung von Informationen vorhanden. Sie müssen unbedingt erhalten bleiben, um ihre vielfältigen Wirkungen auf den menschlichen Organismus auszuwei-

ten. Diese Eigenschaften bleiben aber nur bestehen, wenn die Cluster in ihren Strukturen lange Zeit wirksam bleiben können. Dann hat das Wasser nämlich seine Informationskraft gefestigt, es ist gewissermaßen ein lebendiges Wasser geworden.

Lebendiges Wasser ist das Wasser, das auf seinem langen Weg als Regentropfen aus den Wolken zur Erde fällt und dann in die Tiefe versickert. Auf einer wasserundurchlässigen Gesteinsschicht fließt es dann über Jahrzehnte bis Jahrhunderte entlang, um irgendwann an einer offenen Stelle zutage zu treten. Es hat sich sogar durch viele Gesteinsschichten seinen Weg selbständig durch Verwirbelungen nach oben gebahnt und dadurch sogar selbst gereinigt. Da das Wasser spiralförmig durch die Gesteine fließt, nimmt es unterschiedliche Mineralien auf, reichert sich mit Energien und verschiedenen Informationen aus der Umgebung an. Durch die Verwirbelungen in seinem unterirdischen Verlauf in Hohlräumen, Adern und in den wasserführenden Schichten der Gesteine werden die Wasserbrücken der Cluster aufgebrochen und somit die Cluster verkleinert. Je kleiner die Cluster sind, um so energiereicher ist das Wasser – es ist „lebendig“.

Die Cluster vertragen jedoch keinen groben Umgang. Sie ballen sich gewis-

sermaßen bei schädigenden Einflüssen zu unwirksamen größeren Klumpen zusammen. Das geschieht vor allem durch mechanische Prozeduren wie Heraufpumpen aus großen Tiefen, Transport unter hohem Druck durch lange Leitungen, Pressen durch Aktivkohle-Filter oder Zusatz von Chlor, Kohlensäure oder anderen Stoffen. Auch Temperaturen wirken sich negativ auf die Speicherung wichtiger Informationen aus. Ist das Wasser zu kalt, so sind die Wasserstrukturen wegen der eingeschränkten Beweglichkeit der Moleküle nicht mehr in der Lage, Informationen aufzunehmen.

Gekochtes Wasser überträgt aufgrund der Auflösung der Cluster kaum noch Informationen. Sein Gedächtnis verliert das Wasser allerdings erst dann, wenn der Wasserdampf auf etwa 400 Grad erhitzt wurde oder wenn das Wasser ein paar Minuten mit hohem Druck und rund 100.000 Umdrehungen pro Minute in einer Wirbelkammer behandelt wird. Wasser besitzt bei etwa 37 Grad

die größte Rate der Übertragung von unzähligen Informationen – das ist übrigens die normale Körpertemperatur des Menschen.

Wenn ein Wasser durch viele Einflüsse in seiner wichtigsten Struktur negativ verändert wurde, ist es gewissermaßen ein totes Wasser. Für den Organismus sind die lebenserhaltenden und lebensverbessernden Funktionen eines Wassers abgestorben. Nur natürlich erhaltenes Wasser, mit einer kristallinen Struktur versehen, mit heilender Energie aufgeladen und wichtigen Informationen auf seinem Weg an die Oberfläche ausgerüstet, ist ein gesundes Wasser. Solch ein Wasser tritt durch artesischen Quellen oder nach Bohrungen in die Tiefe aus artesischen Brunnen selbständig mit einem gewissen Druck an die Erdoberfläche. Es war bis zu Hunderten von Jahren unterirdisch unterwegs. Dadurch ist es auch zu einem reifen Wasser geworden. Da es unter Druck auf die Oberfläche sprudelt, ist es auch ein gespanntes Wasser.

Das artesischen Wasser besitzt eine stark ausgeprägte kristalline Struktur und verfügt deshalb über eine hohe Selbstreinigungskraft. Dies ist auch durch die Clustereigenschaften zu erklären. Besonders die kleinen Cluster legen sich um alle Schadstoffe und sogar um Keime, die sie dadurch abtöten. So erklärt man auch, warum sich etwa vorhandene Bakterien in einem lebendigen Wasser praktisch nicht vermehren können. Deshalb sind reife Wasser nahezu unbegrenzt haltbar. Auch ist die Oberflächenspannung sehr gering und dadurch die Reinigungs- und Lösungskraft für verschiedene Stoffe sehr hoch. Man kann also sagen: Reines, lebendiges, gespanntes und somit aus artesischen Quellen abgefülltes Wasser ist das beste und gesündeste Wasser.

### Entstehen von Quellen

Eine Quelle ist ein Ort an der Oberfläche der Erde, an dem dauerhaft oder auch nur zeitweise aus Niederschlägen

gespeistes Grundwasser auf natürliche Weise austritt. Dabei unterscheidet man zwei Formen: Freies Grundwasser ist vorhanden, wenn der Druck an der Oberfläche des Grundwassers dem atmosphärischen Druck gleich ist. Gespanntes Grundwasser fließt aus einer Quelle, wenn der Druck an der Grundwasser Oberfläche größer ist als der atmosphärische, somit an einer artesischen Quelle.

Das Wasser natürlicher Herkunft entsteht im natürlichen Kreislauf des Wassers auf der Erde. Zunächst verdunstet es aus Meeren, Flüssen, Seen und der festen Erdoberfläche, auch mit Hilfe von Pflanzen. Es steigt als reiner Wasserdampf in die Atmosphäre auf und bildet durch Kondensation in den kalten Luftschichten Wolken. Bereits beim Aufsteigen der Wassertröpfchen wird das Wasser mit Energie und Lebenskräften aus der Atmosphäre angereichert. Sind die Wassertropfen in einer Wolke zu schwer geworden und können nicht mehr schweben, so fallen sie als Regentropfen oder Schneeflocken auf die Erde. Sie nehmen dabei wieder viele Informationen, Energie aus dem Sonnenlicht, aber auch Schadstoffe aus der Luft auf.

Das Wasser verteilt sich nun wieder auf der Erdoberfläche. Ein großer Teil versickert direkt in den Boden, ein anderer Teil gelangt in die oberirdischen Gewässer. Grundwasser kann immer nur dann entstehen, wenn sich Wasser im Boden in einer wasserführenden Schicht sammeln kann. Diesen Vorgang nennt man Grundwasserneubildung. Die senkrechte Abwärtsbewegung des Wassers wird erst dann gestoppt, wenn es auf eine wasserundurchlässige Gesteinsschicht trifft. Sie besteht meist aus Ton und Gesteinen und ist vor allem in Flözgebirgen zu finden. Je nach Neigung der charakteristischen Schichten fließt das Wasser unterirdisch mehr oder weniger schnell weiter. Dieser Weg kann viele hundert Jahre dauern und auch mehrere hundert Meter in die Tiefe führen. Das Wasser sammelt sich auch in dort befindlichen Hohlräumen. Von dort tritt es erst dann aus der Erde heraus, wenn die wasserführende Schicht die Erdoberfläche erreicht hat oder auch schneidet.

Keine Wasserquelle gleicht der anderen. Es gibt sie als unscheinbare und kaum beachtete oder sichtliche Sickerquellen bis zu großen und beeindruckenden Fallquellen in den Gebirgen. Bei diesem Quelltyp stürzt das austretende Wasser in großer Menge einen Hang hinab, nachdem es aus einer Felspalte oder einer Kluft ausgetreten ist. Eine recht typische Wasserquelle ist ein Quellbach. Das oft aus einem Hohlraum nach oben ausströmende Wasser fließt nach unten ab und bildet einen Bach. Je mehr Bäche sich beim Herabfließen vereinen, um so fülliger und größer wird ein Bach, der sogar zu einem kleinen Fluss anschwellen kann.

Mineralwasserquellen sind dort zu finden, wo mineralisiertes Wasser austritt. Es ist lange Zeit durch mineralhaltige Gesteine geflossen und hat deren Stoffe, in sich gelöst, aufgenommen. Das Quellwasser wurde auf seinem langen Weg gereinigt und durch die mäandrierende Fließweise mit Energie angereichert. Eine Thermalquelle ist eine so genannte hydrothermale Quelle. Das austretende Wasser kommt meist aus größeren Tiefen und ist signifikant wärmer als das umgebende Grundwasser. Gemäß der Begriffsbestimmungen muss in Deutschland die Temperatur des Wassers am Austrittsort mehr als 20 Grad betragen.

Meist findet man Quellen auf den Bergen. Dort liegt über dem harten Felsgestein nur eine relativ dünne Erdschicht, die das Wasser aufnehmen kann. Auf den hohen Gipfeln liegt meist Schnee. Während der Schmelze versickert er als reines Wasser in den Boden. Dieses durchdringt die obere Erdschicht und meist eine Schicht aus Lehm. Dann erreicht das Wasser eine Kiesschicht, die wasserdurchlässig ist. Aus dieser Schicht kann es ohne Druck, der Schwerkraft entsprechend, als Quelle herausfließen und einen Bach bilden. Wegen der Schichtstrukturen im Gebirge findet man Quellen nicht ganz oben am Berg, sondern meist in den bewaldeten Regio-

nen. Dort schneidet die wasserführende Erdschicht die Oberfläche – es entsteht eine Schichtquelle. Wird Grund- oder Tiefenwasser durch tektonische Gegebenheiten in einem Hohlraum angestaut und zum Austritt an einer offenen Stelle gezwungen, so spricht man von einer Überlaufquelle.

### Artesische Quellen – eine Besonderheit

Voraussetzung für eine artesischen Quelle ist ein gespanntes Grundwasser. Es steht stets unter einem gewissen hydrostatischen Druck. Er ist dann vorhanden, wenn ein Grundwasserleiter, also eine aus Kies bestehende wasserführende Gesteinsschicht, zwischen zwei wasserundurchlässigen Gesteinsschichten entlang führt. Dabei ist die obere abdichtende Schicht besonders bedeutungsvoll, da sie in einer großräumigen geologischen Struktur den Aufbau von hydrostatischem Druck ermöglicht. Das kann nur dann geschehen, wenn sich drei Schichten in einer Senke befinden oder schräg mit muldenförmigem Verlauf gelagert sind.



Illustration © Andrew Dunn - Wikipedia CC

Durch den entstandenen Druck und die stete Zuführung von Wasser aus höher gelegenen Regionen kann das Wasser aus einer Quellöffnung oberhalb der freien und noch ungespannten Grundwasser Oberfläche austreten, gewissermaßen herausprudeln. Liegt dieses Niveau höher als die Erdoberfläche an der Quelle, so spritzt das Grundwasser wie eine Fontäne nach oben. Sinkt die freie Oberfläche des Grundwassers wegen des Ausstoßes großer Mengen oder Wasserverlusten in den Schichten, ist also keine ausreichende Grundwasserbildung mehr möglich, so lässt der Druck einer artesischen Quelle nach.

Artesische Quellen findet man in den Flözgebieten, weil die Gesteinsschichten geordnet und gleichmäßig übereinander geschichtet sind. In Granit-Porphyr-Gebirgen, in denen es weder regelmäßige Schichtungen noch größere Tonablagerungen gibt, entstehen keine artesischen Quellen. Das dort in den Klüften befindliche Wasser tritt an verschiedenen Orten als Quell- oder Seihewasser wieder zu Tage.

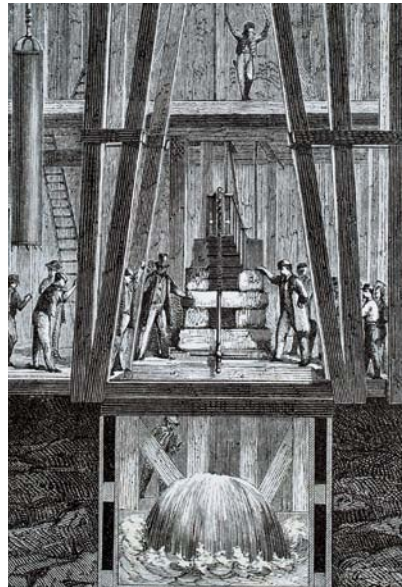
In Deutschland findet man auch verschiedene artesischen Quellen im Gebiet der kalksteinhaltigen Regionen des Thüringer Waldes und des Harzes. Dort werden sie als Spring bezeichnet. Bekannt sind der Mühlberger Spring und der Kainspring bei Oberdorla, dem Bereich des geografischen Mittelpunktes Deutschlands. Diese Karstquelle hat einen Durchmesser von 30 Metern und eine Tiefe von über sieben Meter. 100 Liter Quellwasser fließen pro Sekunde heraus. Bereits 1367 wurde der Kainspring erstmalig urkundlich erwähnt.

### Artesische Brunnen – ein Labsal

Das Prinzip eines artesischen Brunnens besteht wie bei einer artesischen Quelle darin, dass das Grundwasser in einer wasserführenden Schicht, egal in welcher Tiefe im Boden, in einer schüsselförmigen Senke fließt und nicht nach oben austreten kann. Somit gelangt das Wasser unter einen hohen Druck.

Wird nun ein unter Druck stehender Wasserträger angebohrt, so wird das in ihm enthaltene Wasser durch einen Bohrschacht nach oben herausgedrückt. Nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren steigt das Wasser maximal bis zur höchsten Stelle des Grundwassers in der wasserführenden Schicht. Das Wasser tritt also automatisch ohne Zuhilfenahme von Pumpen oder Gefäßen aus einer Bohrung aus. Es sind gewissermaßen künstlich hervorgebrachte Quellen, da man sehr tief in den Boden eindringen und einen künstlichen Abfluss aus einem unterirdischen Wasserbehälter herstellen muss. Oft sind die Bohrlöcher mehr als 200 bis 300 Meter tief.

Das Wissen über eine unter Druck stehende Wasserquelle in der Tiefe nutzten



Historische Darstellung eines artesischen Brunnens in Passy, Paris

Illustration: G. Tissandier, Hachette, Paris, 1873 – 123RF

die Menschen für die Gewinnung von Trinkwasser für sich selbst und für ihre Tiere seit Hunderten von Jahren aus. Auch für den pflanzlichen Anbau wurde dieses Wasser genutzt. Sie bohrten einfach die unter Druck stehenden Grundwasserschichten an und schon sprudelte das Wasser von allein heraus. Da man Grundwasser führende Schichten überall findet, kann eine Bohrung durchaus im Bergland als auch im flachen Land zum Erfolg führen. Will man über lange Zeit das selbstfließende Wasser entnehmen, so muss man es von allein strömen lassen. Wird die Entnahme durch Pumpsysteme verstärkt, so kann der freie Grundwasserspiegel in der wasserführenden Schicht mit der Zeit deutlich sinken. Dann lässt der Druck merklich nach und die Wasserentnahme ist gefährdet.

### Geschichte des artesischen Wassers

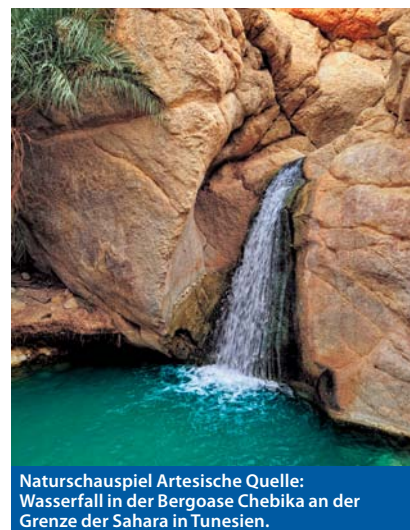
Artesische Quellen und Brunnen gibt es auf der gesamten Erde. Sie befinden sich an Orten, die die geologischen Voraussetzungen dafür bieten. Es sind Grundwasservorkommen, die schon vor vielen hundert bis sogar tausend Jahren von Menschen für die Gewinnung von Trinkwasser oder für Tiere und Pflanzen genutzt wurden. Sie bohrten bei der Vermutung, dass sich Wasser in der Tiefe befindet, die wasserführende Schicht an und bauten dort ihre selbst fließenden Brunnen.

Solche artesischen Brunnen sind bereits viele Jahrhunderte v. Chr. im alten China gebohrt worden. Oft über Genera-

tionen hinweg haben die Chinesen Bambusrohre nach und nach in große Tiefen gebohrt, bis das vermutete und erwünschte Wasser von allein nach oben kam. Wegen der langen Zeit der Bohrungen erhielten sie den Namen „Großvaterbrunnen“.

Die Europäer lernten artesischen Brunnen zur Zeit der Kreuzzüge in Asien kennen. Sie gaben erst viele Jahre später diesen Bohrungen mit selbständigem Ausfließen des Wassers den Namen „artesischen Brunnen“. Sie wurden nämlich im Jahre 1126 nach der Landschaft Artesien, dem Gebiet Artois im Norden Frankreichs, im Département Pas-de-Calais, benannt. Dort wurde zum ersten Mal in Europa eine solche besondere Anlage geschaffen. Seit dieser Zeit wurde gezielt nach gespanntem Wasser gesucht und immer wieder bis in große Tiefen gebohrt. Überall, wo Wasser von bergigen Höhen in die Tiefe fließt, ein großes Grundwasserreservoir bildet und nicht gleichmäßig abfließen kann, sind die Voraussetzungen für artesischen Brunnen vorhanden.

Besonders interessant sind artesischen Brunnen in den Oasen der Wüsten. Das Wasser fließt aus dem Atlasgebirge am Nordrand der Sahara viele hundert Kilometer auf einer wasserundurchlässigen Gesteinsschicht unter dem Wüstensand in die Sahara hinein. Es gelangt dann in einer Oase nur wenige Meter unter der Erdoberfläche nach oben, wo es in einfachen Brunnen mit Eimern gewonnen werden kann. Steht das Wasser aber zwischen zwei wasserundurchlässigen Schichten unter Druck, steigt es



Natureschauspiel Artesische Quelle: Wasserfall in der Bergoase Chebika an der Grenze der Sahara in Tunesien.

Foto ©: Igor Groshev – 123RF

nach einer gezielten Bohrung von allein nach oben. In den Wüsten sind solche artesischen Brunnen zur Wasserversorgung von Menschen, Tieren, aber auch von Pflanzen in den Oasen sehr wichtig.

In Australien sind artesischen Brunnen sehr weit verbreitet. Insgesamt 20 artesischen Becken hat man in Australien erfasst. In ihnen dienen etwa 9.000 artesischen Brunnen der Wasserversorgung. Bevor die Europäer Australien besiedelten, nutzten die Aborigines das artesischen Wasser insbesondere bei Dürre und Trockenheit, wenn andere Quellen versiegeten. Die Ureinwohner wussten, dass gerade das Wasser aus artesischen Quellen und Brunnen ihren Wildbestand erhielt – eine Lebens- und Überlebensnotwendigkeit für sie. Damit bekam dieses Wasser eine mythische Bedeutung. Es wurde in den kulturellen und spirituellen Glauben der Urgemeinschaft integriert. Die Europäer entdeckten erst 1878 die artesischen Brunnen, als sie für ihre Landwirtschaft nach Wasserquellen suchten.

Bis 1915 wurden über 1.500 künstliche Wasserlöcher als Voraussetzung für Siedlungen, Rinder- und Schafzucht geschaffen. Tausende Kilometer Rohre verlegte man zu den Farmen. Immer mehr Wasser wurde entnommen. Man setzte später zusätzlich Pumpen ein. Das führte zu einer Störung des Gleichgewichtes zwischen Zufluss und Entnahme. Gerade im Großen Artesischen Becken nahm der Innendruck in der Tiefe deutlich ab. Der Druckspiegel senkte sich um 120 Zentimeter. Nun müssen bei einem Drittel der Bohrlöcher zusätzliche Pumpen eingesetzt werden, damit eine ausreichende Wassermenge gefördert wird.

In Bali gelten seit Jahrhunderten die artesischen Quellen als Heiligtum. In ihrer Nähe wurden Tempel errichtet. Bekannt ist der Quelltempel Pura Tirta Empul, dessen Herz ein Quellsee ist. Die Legende besagt, dass die Quelle von dem Gott Indra selbst erstellt wurde. Zu ihr kommen die Balinesen, um sich spirituell zu reinigen und ihren Körper und Geist vor Krankheiten zu bewahren. Aus zwölf Wasserfontänen ergießt sich das heilige Wasser in das große Tempelbecken. Häufig wird von den Einwohnern das Wasser in Flaschen abgefüllt und mit nach Hause genommen.



Der Artesische Brunnen am Dresdner Albertplatz wurde in den 1830er Jahren 243 Meter tief in den Untergrund gebohrt, dort stößt er auf wasserführende, gespannte Schichten mit Wasserdruck zum selbständigen Aufstieg des Wassers.

Foto ©: alexandro0770 - 123RF

In Deutschland ist der Artesische Brunnen am Albertplatz in Dresden sehr bekannt. Bergleute aus Freiberg haben nach einer Bohrzeit von drei Jahren 1836 in 245 Metern Tiefe artesischen Wasser erreicht. Seit dieser Zeit tritt es gleichmäßig aus. Es hat eine konstante Temperatur von 17 bis 18 Grad. Zutage tritt das Wasser in einem pyramidenförmigen Brunnenhaus. 1906 wurde in seiner Nähe ein kleiner verzierter Brunnentempel über einem runden Wasserbecken errichtet. Er sollte für mehr Schönheit, Attraktivität und als Symbol für diese Wasserquelle dienen.

Eine besondere Attraktivität befindet sich in der Grube Messel bei Darmstadt. Diese Grube ist ein stillgelegter Ölschiefer Tagebau, in dem die bekanntesten Fossilien aus dem Tertiär in hervorragender Qualität gefunden wurden. Gleichfalls befindet sich dort ein artesischer Brunnen, der durch eine Forschungsbohrung im Jahre 2001 entstanden ist. Das Wasser wird wegen seines starken eisen- und schwefelhaltigen Gehaltes auch „Bad Messeler Heilwasser“ genannt.

Öffentliche Arteserquellen, aus denen sich viele Menschen ihre Flaschen selbst abfüllen können, gibt es in bestimmten Regionen Deutschlands: u. a. das Wasser im Kloster St. Josef in der Oberpfalz, die Trösbachquelle in der Nähe von Pforzheim, die Zeller Quelle im oberbayri-

schen Ruhpolding, der Rossbrunnen des Ettenheimmünsters in der Nähe von Freiburg, die Quelle der „Wassertrinkerin von Frasdorf“ im oberbayrischen Weizenreith und die St. Leonardsquelle in Bad Leonhardspfunzen im Ortsteil Stephanskirchen.

### Gesundheitliche Aspekte

Wasser hat im menschlichen Körper einen besonderen Stellenwert. Es durchdringt jede Körperzelle und ermöglicht somit erst die Kommunikation der unterschiedlichsten Zellverbände. Somit reguliert das im Körper vorhandene Wasser – immerhin 70 Prozent der Körpermasse – alle Funktionen des Organismus. Es wirkt als Lösungs-, Transport- und Reinigungsmittel. Alle Stoffwechselfvorgänge können nur mit Hilfe von Wasser ablaufen. Damit ist das Wasser auch für das menschliche Bewusstsein verantwortlich. Es macht durch seine Anwesenheit im Gehirn – immerhin 80 bis 85 Prozent der Gehirnmasse – Denkvorgänge, Gefühlsempfindungen und Stimmungslagen erst möglich.

Wasser ist somit Träger aller körperlichen und geistigen Funktionen eines Menschen. Sie sind aber nur optimal möglich, wenn Wasser in ausreichender Menge vorhanden ist und immer wieder ausgewechselt wird. Die Ausscheidung von Giftstoffen und nicht mehr benötigten Stoffwechselendprodukten über die Nieren, den Darm, die Haut und die Lungen kann nur in Verbindung mit Wasser erfolgen.

Immerhin fließen in 24 Stunden etwa 2.000 Liter Blut durch die Nieren. Dabei scheidet der Mensch unter normalen Bedingungen insgesamt etwa eineinhalb bis zweieinhalb Liter Wasser aus. Dieser Flüssigkeitsverlust muss durch Trinken wieder ersetzt werden. Die Menge ist auch abhängig vom Körpergewicht. Es gilt die Faustregel: täglich 30 Milliliter Wasser pro Kilogramm Körpergewicht. Bei größerem Verlust an Flüssigkeit bei höheren Temperaturen und verstärkter körperlicher Aktivität müssen es entsprechend erhöhte Mengen sein – individuell verschiedene.

Nicht nur die Wassermenge, die man täglich trinken soll, ist wichtig, sondern auch die Wasserqualität. Sie sollte opti-

mal sein. Denn: Wasser ist nicht gleich Wasser! Das beste Wasser für den Menschen ist ein natürliches, lebendiges, reifes, reines, schadstofffreies und mineralarmes Wasser. Das artesische Wasser beinhaltet alle diese wichtigen Parameter für ein gesundes Wasser. Es soll das Wohlbefinden des Menschen verbessern und darüber hinaus auch als natürliches Heilmittel bei vielen Krankheiten zur Linderung und Genesung führen. Wasser ist nämlich das wichtigste Lebensmittel für den Menschen – vor allem lebendiges Wasser.

Solch ein Wasser findet man allerdings recht selten, da es nur einzelne artesische Quellen gibt, deren Wasser als Trinkwasser in großem Maße genutzt werden kann. Es ist die treibende Kraft außerhalb und innerhalb des Körpers, da es auch elektromagnetische Frequenzen und Schwingungsmuster zeigt. Immerhin 130 Liter Quellwasser trinkt jeder Deutsche durchschnittlich pro Jahr. Davon nur einen kleinen Teil als artesisches Wasser. Damit führt sich der Mensch eine große Menge so genannter Bovis-Einheiten zu, die nötig sind, um eine normale Vitalität zu gewährleisten.

Beim gesunden Menschen liegt die Lebensenergie bei voller Vitalsituation zwischen 7.000 und 8.000 Bovis-Einheiten. Gerade im artesischen Wasser sind sehr hohe Energiewerte vorhanden. Es gilt: Sind in den aufgenommenen Nahrungsmitteln die Bovis-Einheiten höher als die Bovis-Einheiten des eigenen Körpers, dann entsteht eine aufbauende Lebensenergie. Liegen für manche Menschen die Bovis-Einheiten deutlich darunter, kann es zu körperlichen Störungen kommen. Man diskutiert sogar: Es könnten ernsthafte Krankheiten, durchaus auch Krebs, wegen einer gestörten Zellregeneration entstehen.

Quellwässer müssen zur Aufrechterhaltung ihrer Qualität in unmittelbarer Nähe zum Quellort abgefüllt werden. Es darf nur in Flaschen transportiert werden, die an den Endverbraucher abgegeben werden. Das Quellwasser muss den mikrobiologischen und chemisch-physikalischen Anforderungen der Mineralwasser-, Quellwasser- und Trinkwasserverordnung entsprechen. Es sind keine Behandlungsverfahren erlaubt, bei denen Stoffe zugesetzt werden.

Viele Menschen geben an, dass lebendiges Wasser lieblich, weich, freundlich, ja fast „süffig“ schmeckt. Man kann sich deshalb schnell daran gewöhnen, größere Men-

gen davon zu trinken. Natürlich nimmt man noch anderes Wasser und Flüssigkeiten am Tag auf, um sein Trinkpensum zu erreichen. Vom stets zur Verfügung stehenden Leitungswasser werden etwa zwei Prozent als Trinkwasser genutzt. Dies ist allerdings durch die vielfachen Behandlungen, technischen Verfahren und langen Transportwege durch Rohre ein unstrukturiertes, totes Wasser. Es fehlen ihm alle wichtigen Eigenschaften eines lebendigen Wassers. Trinkwasser kann den Wasserhaushalt aufrecht erhalten, es hat jedoch keine ausreichenden gesundheitsdienlichen Eigenschaften.

### Zukunft des lebendigen Wassers

In Deutschland verbraucht jeder Bewohner pro Tag etwa 150 Liter Leitungswasser. Davon werden lediglich nur ein bis zwei Prozent zum Trinken und Kochen verwendet. Der Rest ist Brauchwasser. Die wenigsten Menschen wohnen in der Nähe einer artesischen Quelle, um das gesündeste Wasser zu trinken. Flaschenwasser mit lebendigem Wasser ist jedoch dafür eine Alternative. Immer mehr Menschen schätzen die Qualität dieses Wassers. Das Angebot in Getränkeläden, im Biohandel oder in Reformhäusern steigt stetig an.

Die Produktion von gesundem Wasser konnte durch die Erschließung von Quellen erhöht werden. Längst vergessene und zum Teil auch verschüttete Quellen wurden und werden zukünftig regeneriert. Dorfförderungsprogramme werden durch Fördergelder unterstützt, so dass Quellen und Brunnen für die Wassergewinnung wieder genutzt werden konnten. Heute kostet ein Liter artesischen Quellwassers, in speziellen Glasflaschen abgefüllt, einen Euro und mehr. Hinzu kommt etwas erschwerend, dass die Kästen mit den Glasflaschen recht schwer sind und meistens auch mühevoll transportiert werden müssen.

Allerdings: Wer seine Gesundheit erhalten und verbessern will, Leiden verringern oder sogar heilen und bewusst seinen Wasserhaushalt regulieren möchte, wird sich schnell an seine eigene sinnvolle Trinkkultur gewöhnen und sie zum Alltag machen – möglichst mit artesischem Quellwasser!

*Nach einem Vortrag auf dem Wassersymposium in Kiel vom 22. Juni 2013*

*Dr. med. Lutz Koch  
Facharzt für Physikalische und  
Rehabilitative Medizin  
Wossidlostr. 21, 18181 Graal-Müritz*